

"In mein Herz münden Isar und Jordan" **Die Gedenktafel für Schalom Ben-Chorin wurde enthüllt**

Was lange währt, wird endlich gut! Schon wiederholt haben wir in der ABRAHAMS POST berichtet, dass auf Anregung der Freunde Abrahams gemeinsam mit dem Freundeskreis zur Unterstützung des liberalen Judentums in München CHAVERIM e.V. die Anbringung einer Gedenktafel am Geburtshaus von Schalom Ben-Chorin geplant war, der 1913 als Fritz Rosenthal in der Zweibrückenstraße 8 zur Welt kam und 1999 in Jerusalem starb. Am 20. Juli 2011 – es wäre sein 98. Geburtstag gewesen – war es dann soweit: Aus Jerusalem waren Ben-Chorins Witwe Avital und die Tochter Ariela eingeladen und aus Berlin sein Sohn Rabbiner Tovia Ben-Chorin mit Gattin.

Das Haus aus der Prinzregentenzeit, mit dem großen Fresko eines Postillons an der Fassade, ist weitgehend unverändert erhalten – wenn man davon absieht, dass im Erdgeschoss heute ein Lokal der McDonalds-Kette mit seiner etwas schrillen Optik das Geschehen dominiert. Dem kleinen Kreis der geladenen Gäste, die die Enthüllung selbst vornahmen (mehr ließ der enge Platz auf dem trubeligen Gehweg nicht zu), war's dann aber doch ganz recht, dass man vor dem strömenden Regen im McDonalds-Café Zuflucht und ein Dach über dem Kopf finden konnte. Die Tafel selbst, von der Künstlerin Blanka Wilchfort (Chaverim) gestaltet und durch eine Spende von Irene Endraß (ebenfalls Chaverim) ermöglicht, nennt im Text „Chaverim München e.V. und Freunde Abrahams e.V.“ als Initiatoren. Faszinierend ist die halbplastische Gesichtsdarstellung des Münchners und Jerusalemers: Er scheint nun, von der Seite betrachtet, gleichsam zur Hälfte aus der Hauswand heraus das Geschehen in seiner ehemaligen Heimatstadt zu beobachten – mit Blickrichtung Südosten, Richtung Jerusalem. Eine gelungene Würdigung für einen Brückenbauer zwischen zwei Welten!

Sein Sohn Tovia Ben-Chorin merkte an, wie passend es sich doch fügte, dass die Straße, in der sein Vater geboren wurde, Zweibrückenstraße („Zwei-Brücken-Straße“) heißt. Er fand es ebenfalls sehr stimmig, dass die öffentliche Feierstunde, die auf die Enthüllung folgte, an einem Brunnen stattfand – ist doch der Brunnen in der Bibel immer ein Ort, an dem sich Menschen begegnen.

Am Fortuna-Brunnen, vis-à-vis vom Isartor, versammelte sich eine stattliche Menschenmenge und hielt eineinhalb Stunden – bei weiter strömendem Regen und gar nicht Jerusalemer Temperaturen – durch, bis alle Grußworte und Ansprachen gesprochen waren. Denn alle hatten auf ihre Weise, aus ihrem Blickwinkel, Wertvolles über Schalom Ben-Chorin zu sagen. Vertreterinnen und Vertreter der Stadt und der Religionsgemeinschaften waren darunter. Besonders langen Beifall bekam Gönül Yerli vom „Zentrum für Islam in Europa – München (ZIE-M)“, die als Muslima bewegende und sehr kompetente Worte zur Würdigung des jüdischen Versöhners fand. Ben-Chorins Witwe bedankte sich mit der freudigen Erkenntnis, dass „wenigstens in München“ auch Islam und Judentum sich so nahe stünden.

Den Schreiber dieser Zeilen freut's besonders, nicht nur weil er, wie so viele Münchnerinnen und Münchner, Schalom Ben-Chorin an der Isar und am Jordan persönlich begegnen durfte, sondern auch, weil er es war, der den Gedanken einer Gedenktafel am Geburtshaus erst bei den Freunden Abrahams, dann mit den Chaverim zusammen, eingebracht hatte.

Möge Schalom Ben-Chorins Andenken uns allen ein Segen sein!

(aus [ABRAHAMS POST Winter 2011/12](#))

www.stefan-jakob-wimmer.de